

Niederdeutsches Wort

BEITRÄGE ZUR NIEDERDEUTSCHEN PHILOLOGIE

herausgegeben von
ROBERT DAMME und HANS TAUBKEN

Band 39
1999



ASCHENDORFF · MÜNSTER

Das NIEDERDEUTSCHE WORT wird veröffentlicht von der Kommission für Mundart- und Namenforschung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe unter Mitarbeit des Instituts für Deutsche Philologie I, Abteilung Niederdeutsche Sprache und Literatur, der Universität Münster.

Die Zeitschrift erscheint jährlich in einem Band.

Anschrift der Redaktion:
Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens
Magdalenenstraße 5, 48143 Münster

Verlag: Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung GmbH & Co., Münster.

© 1999 by Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens
Magdalenenstraße 5, 48143 Münster

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Die Vergütungsansprüche des § 54, Abs. 2, UrhG, werden durch die Verwertungsgesellschaft Wort wahrgenommen.

Satzherstellung durch die Redaktion

Druck und Buchbinderei: Druckhaus Aschendorff, Münster, 1999

ISSN 0078-0545

Niederdeutsche Wörter

Festgabe für Gunter Müller
zum 60. Geburtstag
am 25. November 1999

herausgegeben von
Robert Damme und Hans Taubken

Inhalt des 39. Bandes (1999)

Jan Goossens: Zum Geleit	7
Amand Berteloot: Die mittelniederländischen Bezeichnungen für den Müller	9
Jan Goossens: Motivierung bei Familiennamen (deren <i>Müller</i> einer ist)	21
Hans Taubken: <i>Große Hüttmann, Kleine Wienker, Lütke Schelhove.</i> Zur Verbreitung eines Namentypus	35
Ludger Kremer: <i>Arend-Jan und Everdina, Swenna und Zwier.</i> Die Grafschaft Bentheim als Vornamenlandschaft	67
Leopold Schütte: Erscheinungsformen silbenübergreifenden Lautwandels bei westniederdeutschen Ortsnamen – aus der Sicht des Archivars	83
Elmar Neuß: Walhorn	109
Rudolf A. Ebeling: Frisismen und Anverwandtes in der Toponymie des ostfriesischen Harlingerlandes. Beobachtungen eines Radfahrers	121
Elisabeth Piirainen: <i>Karmis Wäide und Botterhööksken</i> – Mikrotoponymie und Phraseologie aus kultursemiotischer Perspektive	127
Willy Sanders: Zur altniederdeutschen Lexikologie: <i>aranfimba</i> und Verwandtes	151
Burkhard Taeger: Über Möglichkeiten und Grenzen konjekturaler Textkritik zum 'Heliand' aus der Arbeit an seinem Wörterbuch	157
Norbert Nagel: Zur Überlieferung volkssprachiger Bürgertestamente des 14. Jahrhunderts aus dem Norden des deutschen Sprachraums unter besonderer Berücksichtigung der Stadt Lübeck	179

Christian Fischer: „... <i>alzo wunderlych gheschreuen</i> ...“. Ein hochdeutsch-niederdeutscher Briefwechsel aus dem 15. Jahrhundert ...	229
Robert Peters: „... <i>damit die stede niet in vergetung quame</i> .“ Zur kleverländisch-hochdeutschen Sprachmischung im <i>Manuale actorum</i> des Priors Johannes Spick aus Marienfrede (1598-1608)	239
Heinz Eickmans: Niederrheinisch und Hochdeutsch: Zur Sprache der klevischen Chronik des Johannes Turck	265
Robert Dammé – Tatjana Hoffmann: Fischnamen im ‚Stralsunder Vokabular‘	275
Ulrich Scheuermann: <i>Der Often</i>	315
Jürgen Macha: „... <i>ein, wenn gleich dunkles Gefühl von dem gesetzmäßigen Verhalten der Laute</i> ...“. Rheinische und westfälische Hyperkorrekturen ..	355
Hermann Niebaum: Zur Sprachenverwendung der niederländischen reformierten Gemeinde in St. Petersburg	363
Jan Wirrer: <i>Truubel, Kreek und Mailboxen, gluiken, moven und separeten</i> . Lexikalische Kontaktsprachenphänomene im American Low German	379
Ruth Schmidt-Wiegand: Autorenbild und Titelmetapher in niederdeutschen Handschriften des Sachsenspiegels	393
Friedel Roolfs: Das <i>Reykjáhólabók</i> und die <i>Historie van Sint Anna</i> . Überlegungen zu einer frühneusländischen Annenlegende und ihren möglichen Vorlagen	411
Irmgard Simon: Über einige Sprichwortsammlungen des 15. und 16. Jahrhunderts	429
Volker Honemann: <i>Engelhusiana</i> . Eine Miscelle	453
Hubertus Menke: „... <i>dem hordt dith boek tho</i> “. Zur Neubearbeitung des BORCHLING-CLAUSSEN, mit 6 Neufunden	455
Hans Taubken: Veröffentlichungen von Gunter Müller	471

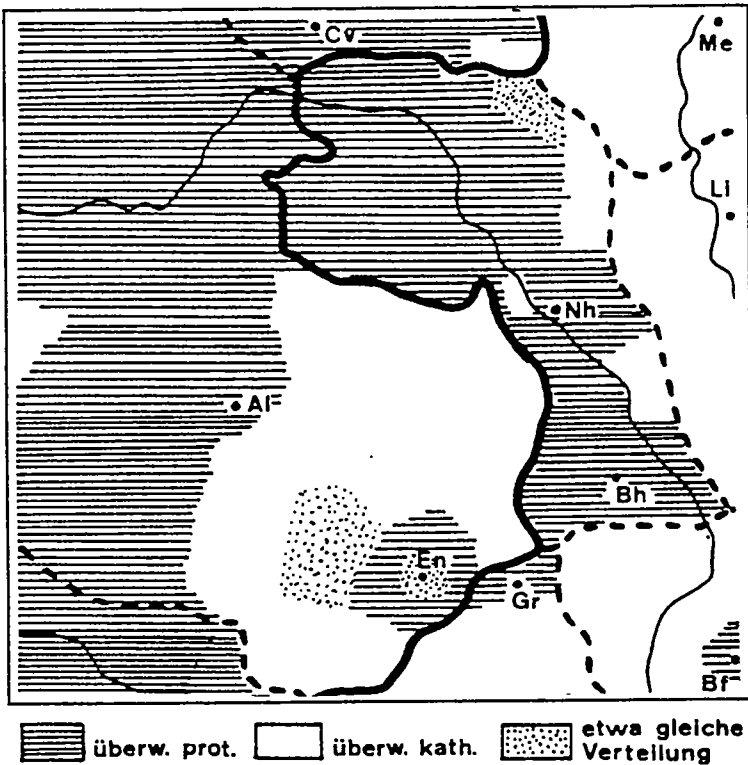
Arend-Jan und Everdina, Swenna und Zwier **Die Grafschaft Bentheim als Vornamenlandschaft**

1. Untersuchungsgebiet

1.1. Die Grafschaft Bentheim hat in sprachlicher Hinsicht ein sehr eigenes Gepräge. Das gilt nicht nur für die dortigen niederdeutschen (nd.) Dialekte (RAKERS 1944, DERS. 1993, TAUBKEN 1985), sondern auch für die Eigennamen, und zwar besonders für die Vornamengebung. Ihren Ursprung hat diese Sonderstellung in der Randlage zum übrigen deutschen (dt.) Sprachraum, vor allem aber in der konfessionellen Eigenart. Die Grafschaft ist als protestantisches Gebiet auf dt. Seite umgeben von den mehrheitlich katholischen Landschaften Emsland und Westmünsterland, auf niederländischer (nl.) Seite von der mehrheitlich katholischen Twente und den überwiegend reformierten Gebieten Salland und Süddrenthe (vgl. Karte 1). Aufgrund des seit 1588 vorherrschenden kalvinistisch-reformierten Bekenntnisses lebte die Grafschaft – wie auch die übrigen reformierten Gebiete entlang der nl. Grenze – für die Zeit vom Ende des 17. bis zum Ausgang des 19. Jahrhunderts in einer engen ethnischen, kulturellen und sprachlichen Symbiose mit den angrenzenden Niederlanden, was sich u. a. in der Verwendung des Niederländischen als Kultursprache (neben dem Deutschen als Sprache der Landesverwaltung) äußerte. In der knapp 6000 Mitglieder zählenden Altreformierten Kirche der Grafschaft Bentheim hielt diese enge Bindung noch um zwei bis drei Generationen länger an (TAUBKEN 1986). Auffällig ist heute noch der hohe Anteil nl. Familiennamen, und auch die Schreibweise mancher Ortsnamen war lange Zeit nl. und wurde erst nach Aufgabe des Nl. als Kultursprache eingedeutscht (KLOSS 1930, S. 102).

1.2. Ein Erbe der jahrhundertelangen engen kirchlichen Verbundenheit mit den Niederlanden, aber auch der zahlreichen Verwandtschaftsbeziehungen über die Grenze hinweg, ist das Vorkommen nl. Vornamen (VN) oder VN-Schreibungen bis weit ins 20. Jahrhundert hinein. Neben den offenkundig nl. Schreibweisen finden sich vor allem viele nd. Formen, die im angrenzenden nd. Sprachgebiet infolge seiner früheren Öffnung zum dt. Kulturraum nur noch eine geringe Präsenz aufweisen. Insgesamt unterscheidet sich die Grafschaft recht deutlich von den angrenzenden katholischen Landschaften Emsland, West- und Kernmünsterland. So gilt auch hier die Feststellung BACHs (1953, § 388), daß die Konfessionskarte „gleichzeitig eine Karte der Besonderheiten des in Deutschland gebräuchlichen RN-Schatzes“ ist.

1.3. Seit dem Ersten Weltkrieg zeichnet sich allerdings auch in der Grafschaft Bentheim ein Schwund regionaler Eigenart ab, wenngleich eine kleine Untersuchung aus den 30er Jahren (SCHWEER 1937) noch einen recht ansehnlichen landesspezifischen Vornamenbestand nachweisen konnte.



Karte 1: Konfessionsverteilung (nach KREMER 1979, II: 44)

2. Materialgrundlage

2.1. Grundsätzlich wäre es wünschenswert, die Entwicklung der Vornamengebung seit Beginn der Überlieferung zu untersuchen oder wenigstens seit der Verwendung von Bürgerbüchern in den städtischen Orten des Untersuchungsgebietes und seiner weiteren Umgebung, wie es – auf das Westfälische bezogen – bereits ansatzweise für das Westmünsterland und für Lippe geschehen ist (KREMER 1986, FEDDERS 1995). Eine geschlossene Überlieferung ist hier zumindest mit den Bürgerbüchern von Bentheim, Schüttorf, Nordhorn und Lingen vorhanden (SPECHT 1939a, DERS. 1939b, WEDEWEN 1940, SCHRÖTER 1953).

2.2. Zum Verständnis von Nachbenennungskonventionen (Großeltern, Taufpaten) wäre auch eine Auswertung von Taufregistern unumgänglich, desgleichen zur Feststellung, ob die uns zur Verfügung stehenden Namenlisten tatsächlich offizielle

Vornamen oder lediglich Rufnamen enthalten. Wegen des recht zeitaufwendigen Verfahrens muß das in diesem Aufsatz unterbleiben. Angeregt durch die erste Bestandsaufnahme von H. A. SCHWEER im Jahre 1937 beschränke ich mich vielmehr auf einige Aspekte der Vornamengebung seit den 30er Jahren, die wenigstens andeutungsweise dargestellt werden sollen. Als Quellen dienen dabei die von SCHWEER angelegte Namensammlung und – einen Abstand von 50 Jahren darstellend – das Telefonbuch von 1986/87 sowie eine 1999 durchgeführte Umfrage unter den Grundschulen der Grafschaft Bentheim.

2.3. Die SCHWEERschen Namenlisten wurden 45 Jahre später von Heinrich HENSEN wieder aufgegriffen, „aus dem Gedächtnis ergänzt“ und in der Absicht veröffentlicht, sie möge „junge Eltern anregen [...], bei der Suche nach geeigneten Vornamen auch einmal auf wohlklingende Namen mit Grafschafter Tradition zurückzugreifen“ (HENSEN 1982). Die am Ende dieses Abschnitts wiedergegebenen Listen beruhen auf beiden Fassungen; sie wurden von mir nach Zusammengehörigkeit der Varianten geordnet und um einige weitere, noch nicht erfaßte Formen erweitert, die RAKERS in seiner Dissertation aufführt (RAKERS 1944, S. 170) oder auf die ich bei der Auswertung der Telefonverzeichnisse der Grafschaft Bentheim gestoßen bin. Es handelt sich dabei in den meisten Fällen um weitere Schreibvarianten bereits vorhandener VN. Die 1937 von SCHWEER als „verschwindend“ aufgeführten VN wurden mit einem * gekennzeichnet, die Hinzufügungen von HENSEN (1982) mit einem + und meine eigenen mit einem °. Varianten wurden in der Regel zueinander gestellt; das gilt jedoch nicht für Kurzformen mit einem abweichenden Anfangsbuchstaben (das zweite Glied der vollen Namenform), weil diese häufig nicht mehr als zusammengehörig empfunden werden. Auf die Nennung der Vollformen wurde verzichtet, wenn diese nicht zum traditionellen Namenbestand gehören. Die 1986/87 nicht mehr vorkommenden Grafschafter VN wurden kursiv gesetzt (vgl. 9.2.).

Zu den Telefonbüchern als Quelle ist anzumerken, daß sie zu etwa 80% männliche VN enthalten. Ein Vergleich zu den Nachbargebieten der Grafschaft Bentheim ist mit ihnen außerdem nur im Bereich der Deutschen Telekom möglich, da die nl. Telefonverzeichnisse entsprechend nl. VN-Gebrauch nach dem Familiennamen keine ausgeschriebenen VN, sondern nur die Initialen des Anschlußinhabers enthalten. Bei den Inhabern von Telefonanschlüssen wird man ein Mindestalter von etwa 20-25 Jahren voraussetzen dürfen; die Träger der hier angesprochenen VN sind also alle vor etwa 1960 geboren.

Traditionelle Bentheimer VN

a) männliche Vornamen:

°Adolf – +Albert, Albertus – *Alhard* – °Arnold, °Arnoldus, Arend, °Arendt – *Alfried*, *Elfried* – °Bernardus, Berend, Bernd – Bert, Bertus – °Cornelis – **Detert* – °Diedrich, °Diedrich, Dirk, Derk – *Dorotheus* – **Dolf* – Egbert – °Eildert, °Eilert – Engbert – Enno – *Ento* – Everhard, Evert, Erhard – *Everwin – °Frederik, +*Frederikus*,

**Frerik*, °Fredrik, °Freek, *Friederik* – °Folkert, Fokko – °Gerhardus, °Geradus, Gerrit, Gerd, Gert, °Geerd, Geert, °Geertinus – Gisbert, **Giese* – Gesinus, °Gezinus – **Göke* – °Henderikus, Hendrikus, °Henricus, Hendrik, °Hindrick, °Hinderikus, Hindrikus – +Hermann, *Hermannus, °Hermanus, °Hermannes, °Hermanns, **Herm*, Harm – *Hildebrand* – *Hardi* – *Hasso* – **Humbert* – °Jacobus, °Jakobus, **Job* – +Jan – Jürgen, **Jürjan*, **Jürrin*, +*Jürris* – Klaas – **Koops* – Lambert, Lambertus, *Lammert*, °Lanbers – **Leendert* – °Lefert, **Levert* – *Lübbert*, *Lübbertus*, °Lüppo, °Lüpke, °Lüpko – °Lucas, °Lukas – *Ludolf* – **Lot* – **Mannus*, °Mannes, **Mans* – °Marinus – °Marten – Meinhard, *Meinert*, *Meindert*, **Mense*, *Minne* – **Noll* – °Nonno – °Oeds – *Okko* – °Reinert, °Reinder – °Remmelt – **Rempe* – Riks, +*Rieks* – Roelof, **Roelf* – **Rötger* – **Senne* – Sinus – Steven, °Stewen, Steffen – *Stoffer* – °Sweer, °Swier – °Tammo – **Tiens* – *Tönnis*, *Tönnies*, Tono – Volkert, *Völkert* – **Waander* – Warner – **Warse*, Wasse – **Wermold* – **Wessel* – **Weynand* – °Wichert – Wilhelmus, Willem, Wilm, °Willm, *Wille* – **Wolter* – Zein, °Zeyn, **Zyn* – Zwier.

b) weibliche Vornamen:

Aleida, Alida, Alide, Ale, Altien, °Aaltin, °Aaltien, Altina, Altine, *Adeline* – °Adina – *Alberta*, *Albertdina*, *Alberdine* – *Antina*, *Andina*, °Antine, Antje, Anita – *Almuth* – Arendina – *Adriana* – *Amaline* – **Auki* – °Berendina, *Berendina*, °Berendine, Berndine, Berentin, Berentien, **Berntin*, **Berntien*, *Berna*, °Bernita, *Bina* – *Berthilde* – **Deele*, **Deelken*, °Deli – Dina, °Dinah, °Diena, Dini, **Dinken* – Dierkje – °Dita – °Eerke – Egberdina – *Elide*, **Elske* – °Engeline – Enna, Enne, *Enni*, *Ennegin*, *Ennegien* – **Erwine* – *Etta* – °Everdina, Everdine – **Federika*, °Frida, °Frieda, °Friedel – Fenna, Fenni, **Fennegin*, **Fennegien* – *Femmiga*, °Femie, °Femmie – *Folkertine* – *Franzina* – **Gebbe* – *Georga*, *Georgine* – *Gerharda*, **Grada*, *Gerda*, *Gerhardine*, *Gerdine* – °Gertken, °Gerke, °Geerken, Geertken, Gertin, +Gertien, Geertien, **Geertje* – Gese, Gesina, Gesine, °Gesiene, Gesien, °Geesien, °Gesken, Geesken, *Gisine* – **Gesefa* – Gerritdina, *Geritdine*, *Gerdine* – *Gretien*, *Gritte*, *Grietje* – *Gertrude*, +*Getreuda*, °*Gertreuda*, *Gertreude*, *Gertruida* – °Hanna, °Hanne, °Hanni, °Hanny – °Hedde – *Helma* – *Henderika*, °*Henderike*, Hendrika, °*Hendrike*, *Henrika*, °*Henni*, °*Henny*, Hinderika, Hindrika, Hinrika, °*Hinderike*, *Hindrekin*, °*Hindrikin*, +*Hindriken*, +*Hinderkien*, *Hendrikje*, °*Hendrikjen*, +*Hindrikje*, °*Hinderken*, *Hinderkin*, °*Hinderkien*, °*Hinne*, °*Hinneken*, °*Heintine*, °*Hendriette* – *Hermina*, °*Hermine*, *Hermannina*, °*Herma*, *Harmina*, °*Harmpien*, *Harmtin*, *Harmtien*, *Hiemke* – Hille, Hillegin, Hillegien, °*Hilke* – Irme – °*Jacoba*, +*Jakoba* – °*Johanne*, Janna, °*Jannegien*, °*Jannetien*, Jantien, *Jantina*, *Jantine*, Janette, °*Janita*, *Jantsien*, °*Jenna*, Jenne, Jenni, °*Jenny*, *Jennegin*, *Jennegien* – **Jawine*, *Jowiena* – °*Josina*, Josine – **Katje* – °*Klasina*, **Klasine* – +*Koba* – *Lamberdina*, *Lamberdine*, **Lammegin*, **Lammegien* – Laida, Leida – *Leontine* – °*Lina* – *Löcke* – °*Lübbe*, °*Lübbegien* – **Lütte* – °*Magrieta* – **Manna*, +*Manni* – **Mäke* – *Margina*, *Marlie* – *Martina* – **Mette* – **Mika*, +*Mike* – Mina, °*Minna* – **Natje* – Rika – *Risa* – **Rolina* – *Rudolfje* – **Sanne* – *Sigrid* – +*Sina*, °*Siena*, +*Sini* – Stine, °*Stiene*, °*Stientien* – °*Swantje*, *Swanette*, *Schwanette* – *Swenna*, *Swenne*, *Schwenna*, *Schwenne*, **Swennegin*, **Swennegien* – *Telma* – **Telle*,

**Tellken* – **Telena* – **Teube*, **Teupe*, **Töpe* – **Teudi* – *Truda*, *Trude*, *Treuda*, **Trüde*, **Trüte*, **Trü*, *Truida*, °*Trui*, °*Truigien* – **Wübbe*, *Wübbegien*, °*Wüpke* – **Wija* – *Zwane*, °*Zwaantien*, *Zwantien*, *Zwantina*, *Zwanette*, *Zwenna*, *Zwenne*, °*Zwennegien*.

3. Zur Charakteristik „Grafschafter Vornamen“

3.1. Im oben erwähnten Aufsatz über „Grafschafter Vornamen“ meint SCHWEER, es gebe außer der Grafschaft Bentheim „nicht viele Gegenden in Deutschland, die ihre eigenen Vornamen haben“, wenn auch viele der Grafschafter Namen bereits „ausgestorben, d. h. nicht mehr gebräuchlich sind“ (SCHWEER 1937, S. 76). Mit dieser Ansicht hat er insofern recht, als die in der Vergangenheit wohl überall deutlicher hervortretenden Vornamenlandschaften in diesem Jahrhundert ihre Konturen infolge rasch wechselnder Namenmoden merklich verloren haben (vgl. DEBUS 1968, S. 34f.). Es lassen sich aber auch heute noch charakteristische Namenlandschaften aufzeigen – im nd. Sprachraum beispielsweise in Ostfriesland (RAVELING 1972) und Schleswig-Holstein (DEBUS 1976/1997).

3.2. SCHWEER beginnt seine Ausführungen mit einer Liste von „Grafschafter VN“ (größtenteils Kurzformen, teils bloße Schreibvarianten), „die sich allen Einflüssen zum Trotz bis jetzt [d. h. 1937] gehalten haben“ (68 männliche, 126 weibliche VN), und führt dann in einer zweiten Aufstellung die „verschwindenden Namen“ auf (33 männliche, 38 weibliche VN). Nach welchen Kriterien die Aufnahme in die Liste erfolgte, erfahren wir nicht; wir müssen von rein subjektiven Maßstäben ausgehen („was ist fremd, was einheimisch?“), denn vergleichende statistische Auswertungen hat SCHWEER nicht vorgenommen. Bei der Entscheidung, wann es sich um einen bentheimischen Namen handelt, scheint er jedoch das Negativkriterium der „Verdeutschung“ zugrunde zu legen: Tritt an die Stelle einer bentheimischen Kurzform (z. B. *Geert*) eine hd. Vollform (also *Gerhard*), so zählt letztere zum fremden Namengut.

3.3. Kennzeichnend für den Bentheimer VN-Bestand ist das Vorherrschen nd. Namensformen bzw. altnd. Namen: *Jan*, *Berend*, *Hindrik*, *Harm*, *Mense*; *Aleida*, *Everdine*, *Gesine*, *Hille*, *Stine* usw. Einige männliche VN aus der Bentheimer Dynastenfamilie zeigen eine gewisse Frequenz, z. B. *Arnold* und *Arend/Arnt*, weniger oft kommt *Ekbert* vor, eher selten ist *Everwin*.

3.4. Ein charakteristisches Element bentheimischer Vornamengebung findet sich auch im Falle der weitverbreiteten, fast ausschließlich männlichen Zweifachnamen (Doppelvornamen), meist in Bindestrichschreibung (z. B. *Arend-Jan*, *Geert-Hindrik*, *Gerrit-Jan*, *Harm-Hindrik*, *Jan-Gerrit*). Sie bestehen zwar überwiegend aus der Kombination traditioneller VN, doch finden sich heute auch „modernere“ Namenglieder (*Jan-Friedrich*, *Jan-Dieter*, *Jan-Günter*, *Jan-Heinz* usw.). Der Anteil von Zweifachnamen am Gesamtvorkommen traditioneller männlicher VN wurde weder für ältere Namenlisten noch für die gesamte Grafschaft Bentheim ermittelt, ist jedoch auch bei einer

Durchsicht jüngerer Namenverzeichnisse (Telefonbücher u. a.) noch sehr auffällig. Zur Illustration wurde der Anteil von männlichen Doppel-VN im Telefonverzeichnis 1986/87 der emsländischen Gemeinde Emsbüren und der Niedergrafschafter Gemeinde Uelsen ausgezählt. Während für Uelsen ein Wert von 9,2% ermittelt wurde, beträgt er für Emsbüren lediglich 2,0%.

4. Zur Namenbildung

4.1. Wie SCHWEER (1937, S. 78) bereits bemerkt, zeichnen sich die Grafschafter VN durch einen großen Variantenreichtum aus. So enthalten die Listen nicht weniger als zehn Formen des männlichen VN *Hermann* und nicht weniger als vierundzwanzig Varianten von *Henderika*. Das hat offensichtlich damit zu tun, daß in der Grafschaft Bentheim – wie in anderen protestantischen Gegenden – seitens der Kirche keine Auflagen hinsichtlich der Form einzutragender Taufnamen gemacht wurden, während die katholische Kirche ihre Pfarrer dazu anhielt, bei der Eintragung in die lateinisch geführten Taufregister „verkürzte Rufnamen auf die volle Namensform der heiligen Namenspatrone zurückzuführen“ (KUNZE 1998, S. 47; vgl. FLEISCHER 1964, S. 61). So haben etwa HEEROMA – MIEDEMA (1972, S. 43) am Beispiel des VN *Johanna* nachgewiesen, daß sich zu Beginn des 18. Jh. im groningisch-emsländischen Raum die volle Namensform vorwiegend in den Taufregistern des katholischen Emslands und seiner Nachbarschaft findet, während die reformierten Taufbücher des ostfriesisch-niederländischen Gebietes überwiegend Kurzformen wie *Janneke*, *Janke* oder *Jantje* aufweisen. Auf derartige konfessionell bestimmte Unterschiede werden wir weiter unten noch zurückkommen (vgl. Abschn. 8).

4.2. Bei der Betrachtung der Variantenbildung fällt zunächst ins Auge, daß unterschiedliche dialektale Formen ihren Niederschlag finden, etwa die Senkung von *e* zu *a* vor *r* + *K*, z. B. *Herm* > *Harm*, (RAKERS 1993, S. 214ff.), oder die Diminutivendungen *-ien* und *-ke(n)* bei weiblichen VN (neben der nl.-standardsprachlichen Form *-tje*). So stehen beim obigen Beispiel *Gerharda* das im Vechtetal der Niedergrafschaft und im nordhorner Raum gebräuchliche Suffix *-tien* in *Gertin*, *Gertien* und *Geertien*, das in der übrigen Grafschaft gebräuchliche Suffix *-ken* in *Gertken*, *Geertken*, *Geerken* und *Gerke* und das standardnl. Suffix *-tje* in *Geertje* nebeneinander (vgl. RAKERS 1944, S. 170f., 184f.). Nach der Beobachtung von RAKERS sind die Diminutivformen oft so fest, „daß nicht selten Grundform und Verkleinerung als zwei verschiedene Namen empfunden oder behandelt werden und nun z. B. zwei Geschwister denselben Namen tragen, das eine Kind die verkleinerte, das andere die unverkleinerte Form“ (RAKERS 1944, S. 171). Diese Beobachtung unterstützt die Annahme, daß diese Namensvarianten auch als offizielle Taufnamen eingetragen wurden. Ob VN mit beispielsweise den beiden Dialektendungen *-ien* und *-ken* jeweils ausschließlich in ihren entsprechenden Verbreitungsgebieten Vechtetal bzw. Niedergrafschafter Hügelland und Obergrafschaft (RAKERS 1993, S. 79ff.) bei appellativer Gebrauchsweise vorkommen, müßte noch überprüft werden (vermutlich ist zumindest von einer deutlichen Vorkommenshäufigkeit auszugehen). Über die Diminutive ist weiterhin zu bemerken, daß sie in

schriftlich fixierter Form ausschließlich bei weiblichen VN erscheinen; sie übernehmen gewissermaßen neben den ansonsten üblichen Suffixen *-a*, *-e* und *-ina*, *-ine* die Ableitungsfunktion bei der Movierung von männlichen VN, wobei im Fall *-ien* eine Kontamination mit dem Suffix *-ine* nicht auszuschließen ist.

4.3. Ansonsten gilt für die Grafschafter VN dasselbe wie für Kurz- oder Koseformen im allgemeinen (BAUER 1985, S. 118ff.): Sie entstehen z. B. durch den Ausfall des ersten Gliedes (*Albert* > *Bert*, *Adolf* > *Dolf*), durch Kontraktion und Assimilation, d. h. den Schwund von Lautgruppen (*Frederik* > *Freek*, *Gesinus* > *Sinus*, *Jakobus* > *Koops*, *Johannes* > *Jan*) gepaart mit Vokalwechsel (*Gerhard* > *Gerrit*, *Johanna* > *Jenne*, *Hermann* > *Harm*), weiter durch Derivation (*Enno* < *Engbert*, *Fokko* < *Folkwin*, *Folkert*, *Okko* < *Olrik*, *Tammo* < *Thankwart*; *Dita* < *Thidburg*, *-lind*, *Hedde* < *Hedwig*, *Lütte* < *Lutgart*). Bei weiblichen VN fallen die zahlreichen Movierungen auf (*Egberdina*, *Gerritdina*/*Gertien*, *Erwine*, *Hermannna*).

4.5. Und schließlich zeigt sich ein nicht geringer nl. Einfluß, der sich neben der Namenwahl selbst vor allem in der Namenorthographie (z. B. *Geert*, *Gerrit*, *Steven*, *Fokko*, *Okko*, *Roelof*, *Klaas*, *Leendert*, *Meindert*, *Zwier*, *Auki*, *Dierkje*, *Geertje*, *Getruida*, *Zwantien*) niederschlägt. Das soll im folgenden Abschnitt etwas näher ausgeführt werden.

5. Niederländischer Einfluß

Der enge familiäre und kulturelle Kontakt zu den Niederlanden ist zweifelsohne für eine Reihe von Entlehnungen aus dem Nl. verantwortlich. Bei den VN äußert sich das wie folgt:

5.1. In den Niederlanden ist das Vorkommen latinisierter VN häufiger zu beobachten als im dt. Sprachraum. Es spricht daher einiges dafür, daß die bentheimischen VN *Albertus*, *Bernadus*, *Bertus*, *Frederikus*, *Gesinus*, *Hendrikus*, *Hermannus*, *Jacobus*, *Lambertus*, *Lübbertus* auf nl. Einfluß zurückzuführen sind, wobei insbesondere als Folge häufiger Heiratsverwandtschaft über die Staatsgrenze hinweg die Nachbenennung nach nl. Großeltern mitgespielt haben mag.

5.2. Die Endung *-der(t)* (mit epenthetischem *d* vor dem Suffix *-er[t]* < *-hard*) in VN wie *Eildert*, *Leendert*, *Meindert*, *Reinder* ist eine in nl. VN geläufige Erscheinung – nl. Einfluß liegt also nahe.

5.3. Die Schreibung von VN mit Doppelkonsonanten läßt im Falle von *kk*- statt *ck*-Schreibung (*Fokko*, *Okko*) den nl. Ursprung erkennen. Gleiches gilt im Falle der Vokalverdoppelung in geschlossener Silbe entsprechend den Regeln der nl. Orthographie, also bei *Geert*, *Klaas*, *Leendert*, *Waander*, *Zwaantien* anstelle eines nach hd. Vorbild denkbaren Dehnungs-*h*. Auch die Diphthongschreibung *ui* in *Gertruida*, *Truida* etc., die Wiedergabe von *u* durch *oe* (*Roelof*, *Oeds*) und die Schreibung des stimmhaften *s* durch *z* in *Zein*, *Zwenna*, *Zwier* zeigen den nl. Ursprung.

5.4. Auf nl.-standardsprachlichen Einfluß geht wohl auch die oben bereits angesprochene Diminutivendung *-tje* bei weiblichen VN zurück (*Antje, Dierkje, Geertje, Grietje, Hindrikje, Natje*). Die im Vechtetal der Niedergrafschaft und im Raum Nordhorn verbreitete Diminutivendung *-ien* (+ Umlaut), die sich viel häufiger als *-tje* findet, stammt ebenfalls aus den Niederlanden, und zwar aus den Dialekten des Kerngebietes von Overijssel mit Ausläufern nach Gelderland und nach Bentheim (KLOEKE 1952, S. 82ff.). Sie wird nicht immer von Movierungen auf *-ine* zu trennen sein.

5.5. Schließlich ist eine unterstützende Funktion des Nl. im Falle der Bewahrung von nd. Lautkombinationen anzunehmen, die im Hd. nicht vorkommen, z. B. bei *sw-* in *Swenna, Sweer* (vgl. die gleichfalls gebräuchlichen nl. Formen *Zwenna, Zwier*), das auch in den nd. Dialekten zunehmend durch *schw-* ersetzt wird.

5.6. In seinen Untersuchungen zum wortgeographischen Aufbau des Westfälischen hat William FOERSTE (1958, S. 86ff.) anhand einer Reihe von Appellativa die stützende Funktion des Nl. oder der ostnl. Dialekte für die Bewahrung älterer Lexeme am Westrand des Westfälischen aufgezeigt, die sich in einer Reliktlage gegenüber östlichen oder südlichen Neuerungen befinden. Eine ähnliche Funktion wird man dem Nl. bei der Bewahrung nd. VN zuschreiben können, sofern diese eine Entsprechung im Nl. haben, etwa im Falle von *Jan* (das ja erst in den letzten Jahrzehnten zum gesamtdeut. Modenamen geworden ist), *Berend, Frederik, Hendrik, Klaas, Ludolf, Marten, Egberdina, Folkertine, Georgine* etc.

6. Regionale Unterschiede innerhalb des Untersuchungsgebietes

6.1. Ein Verweis auf regionale Unterschiede innerhalb der Grafschaft Bentheim findet sich bereits bei SCHWEER (1937, S. 78ff.): „Die ‚Verdeutschung‘ der Grafschafter Namen dringt von Süden her in die Grafschaft ein, nimmt also ihren Weg mit dem Verkehr“. Die von SCHWEER ermittelten Anteile bentheimischer VN bei Schulkindern außerhalb der größeren Orte finden sich auf Karte 2; sie liegen bei Jungennamen zwischen 0% und 72%, bei Mädchennamen zwischen 23% und 72%. Aus dem Telefonverzeichnis wurden ebenfalls die Anteile bentheimischer VN im Jahre 1986 ermittelt; sie sind auf Karte 3 dargestellt. Die Prozentwerte liegen inzwischen nur noch zwischen 4,4% im Süden und 44,1% im Norden der Grafschaft.

6.2. Kennzeichnend für die Verbreitung der traditionellen VN ist ein gestaffelter Übergang von der Südgrenze des Gebietes mit relativ geringfügiger bentheimisch-regionaler Prägung zu den Orten der Niedergrafschaft mit einem relativ hohen regionalspezifischen Anteil am Vornamenbestand. Die Karte weist insbesondere die Randgebiete der Niedergrafschaft als Hauptbewahrungsgebiet bentheimischer VN aus; mittlere Werte finden sich in der weiteren Umgebung von Nordhorn, während die südliche Obergrafschaft im Raum Schüttorf-Bentheim eine deutliche Öffnung gegenüber gesamtdeutschen Einflüssen erkennen läßt.

6.3. Diese Staffelung hat eine Entsprechung im Vorkommen niederländischer Lehnwörter innerhalb der bentheimischen Dialekte (KREMER 1975) und im Nord-Süd-Gefälle beim Festhalten der reformierten Kirchengemeinden am Nl. als Kirchen- und Schulsprache zwischen etwa 1850 und 1950 (BAUMANN 1998, S. 99ff.).

7. Geschlechtsspezifische Unterschiede

7.1. Auf Karte 2 wird nicht nur das Nord-Süd-Gefälle bei der Vergabe traditioneller VN sichtbar, sondern auch ein auffallender Unterschied zwischen dem Anteil weiblicher und männlicher VN. Diese Unterschiede sind in der Niedergrafschaft noch relativ gering, steigen aber in fortschreitendem Maße in südlicher Richtung. Die Abkehr von den alten bentheimischen VN vollzieht sich also zunächst bei männlichen Vornamen, die häufig durch „hd.“ Vollformen ersetzt wurden (*Geert* > *Gerhard*, *Evert* > *Eberhard*), und folgt mit einiger Verzögerung bei weiblichen Vornamen.

7.2. Ein zweiter auffallender Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Grafschafter VN, der allerdings nicht genauer überprüft werden konnte, ist der hohe Anteil von Movierungen bei weiblichen VN. Unter den in der Tabelle 2 aufgeführten 83 weiblichen VN (ohne Berücksichtigung der Varianten) sind 32 Movierungen (also 38,6%), was vermutlich einem höheren Anteil am Gesamtbestand weiblicher Vornamen entsprechen dürfte als im übrigen dt. VN-Inventar der Vorkriegszeit.

7.3. Geschlechtsspezifische Vornamengebung findet sich auch im Falle der weitverbreiteten Zweifachnamen (vgl. 3.4.), die ja überwiegend bei männlichen VN gebräuchlich sind.

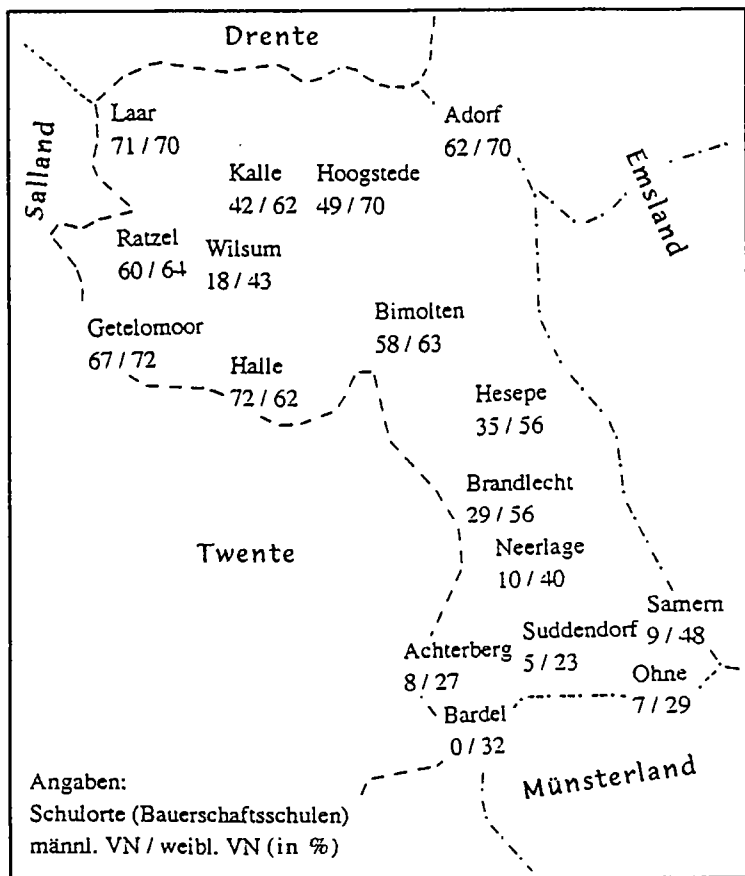
8. Konfessionelle Unterschiede

8.1. Eingangs wurde bereits auf konfessionelle Einflüsse bei der Vornamengebung in der Grafschaft Bentheim hingewiesen. Daß konfessionelle Hintergründe eine Rolle spielen, kann man zunächst vermuten nach einem Vergleich des Anteils traditioneller VN (Karte 3) zwischen den überwiegend katholischen Orten Wietmarschen (2,1%) und Twist (2,6%) in unmittelbarer Nachbarschaft zum katholischen Emsland mit den angrenzenden Niedergrafschafter Ortsnetzen Hoogstede (26,6%), Neuenhaus (19,8%) und Nordhorn (6,8%) (vgl. Karte 3).

8.2. Bestätigt wird diese Vermutung durch eine Stichprobe zur Frequenz sogenannter „katholischer“ VN in den Orten Wietmarschen und Emlichheim. Als „katholisch“ habe ich die folgenden Wietmarschener VN eingestuft:

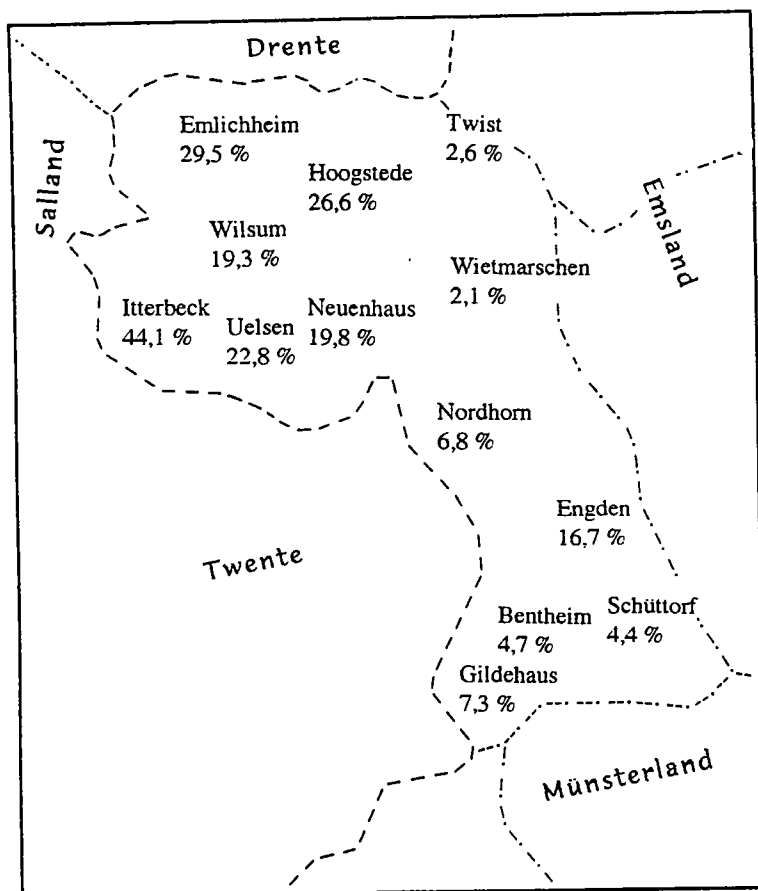
männliche VN: *Alfons*, *Alois*, *Ansgar*, *Antonius*, *Clemens*, *Ewald*, *Ferdinand*, *Franz*, *Hermann-Josef*, *Hubert*, *Ignatz*, *Isidor*, *Josef*, *Kaspar*, *Ludger*, *Norbert*, *Paul*, *Severin*, *Vinzenz*

weibliche VN: *Agnes*, *Alwine*, *Johanna*, *Josefa*, *Josefine*, *Luzie*, *Maria*, *Paula*, *Theresia*, *Ursula*.



Karte 2: „Grafschafter“ Vornamen bei Schulkindern im Jahre 1937
(nach SCHWEER 1937)

Bei der Auswahl dieser VN wurde nach vor- und nachreformatorischen Heiligennamen unterschieden (BAUER 1985, S. 141); vorreformatorische Heiligennamen (einschließlich biblischer Namen) wie *Jakobus, Johannes, Nikolaus, Martin, Anna, Elisabeth* oder *Margareta* sind natürlich auch in den protestantischen Gemeinden der Grafschaft zu erwarten, wenn auch meist in Kurzform. Andere vorreformatorische Heiligennamen wurden nur dann in die Liste aufgenommen, wenn sie erst in nachreformatorischer Zeit von der katholischen Kirche besonders propagiert wurden, wie beispielsweise *Ansgar, Ewald, Josef, Ludger, Paul, Maria* (SIMON 1989, S. 195ff.; FREITAG 1995, S. 19ff.; HARTIG 1997, S. 195; vgl. KLEINÖDER 1996, S. 252ff., 344ff.). Weiter finden sich hier u. a. Heiligennamen wie *Alfons* (von



Karte 3: „Grafschafter“ Vornamen im Telefonverzeichnis 1986/87

Liguori), *Aloys* (von Gonzaga), *Ferdinand* (kath. Könige), *Franz* (Xaver), *Isidor* (von Sevilla), *Vinzenz* (von Paul), *Johanna* (Jeanne d'Arc), *Theresia* (von Avila), die erst in nachreformatorischer Zeit kanonisiert wurden und teilweise einen ausgesprochen gegenreformatorischen Ursprung haben; hinzu kommen movierte Formen wie *Josefa*, *Josefine* und *Alwine*. Im benachbarten Westmünsterland ist das Aufkommen der neuen Heiligennamen in nennenswertem Umfang erst seit dem 18. Jahrhundert zu beobachten (KREMER 1986, S. 280f.).

Die Stichprobe Wietmarschen/Emlichheim aus dem Telefonverzeichnis von 1986/87 ergibt folgende Verteilung der „Grafschafter“ bzw. „katholischen“ VN: Wietmarschen 2,1% Grafschafter VN und 17,5% katholische VN; Emlichheim 29,5% Grafschafter VN und 2,9% katholische VN.

8.3. In diesem Zusammenhang müssen wir noch einmal auf die oben bereits erwähnten Zweifachnamen zu sprechen kommen (vgl. 3.4.). Der Anteil von männlichen Doppel-VN im Telefonverzeichnis 1986/87 der Gemeinde Emsbüren im katholischen Emsland und der Gemeinde Uelsen in der reformierten Niedergrafschaft beläuft sich auf 2,0% in der katholischen Gemeinde gegenüber 9,2% in der reformierten. Die Ursache für diesen auffälligen Unterschied könnte man wohl darin suchen, daß seit dem ausgehenden Mittelalter eine zunehmende Verarmung des altdeutschen Rufnamenschatzes zu beobachten ist (BACH 1952, § 300f.), der nur unzureichend durch neue kirchliche Namen ersetzt werden konnte. Auf diese Notlage ist u. a. die Entstehung von Familiennamen zurückzuführen, aber auch in späterer Zeit der Gebrauch von Doppelvornamen oder Zweifachnamen, die ja eine stärkere Differenzierungsmöglichkeit boten – im katholischen Westmünsterland treten sie etwa seit dem letzten Viertel des 17. Jahrhunderts auf (KREMER 1986, S. 283), im protestantischen Lippe bereits ein halbes Jahrhundert früher (FEDDERS 1995, S. 759). Der Unterschied zwischen protestantischen und katholischen Gebieten erklärt sich möglicherweise nicht allein als Namenmode, d. h. als größere Nähe zu einem Ausstrahlungsherd, sondern auch daraus, daß bei Katholiken die Verwendung von Zweifachnamen weniger dringlich war, stand ihnen doch „seit dem frühen 17. Jahrhundert durch die vielen neuen Heiligen der Gegenreformation und durch die allgemeine Propagierung der Heiligenverehrung in deren Namen ein reicher Fundus zur Verfügung“ (KLEINÖDER 1996, S. 109).

9. Diachrone Entwicklung

9.1. Als letzter Aspekt ist der Vornamenwandel zu erwähnen. Die uns zur Verfügung stehenden Quellen erlauben hierzu leider keine schlüssigen Aussagen, weil die auf Schülerverzeichnissen beruhenden Auszählungen von SCHWEER (1937) mit den Telefonverzeichnissen von 1986/87 streng genommen nicht vergleichbar sind.

Dennoch – wenn wir von diesem methodischen Einwand einmal absehen, zeigt ein Vergleich der Präsenz traditioneller VN in den Telefonverzeichnissen von 1986/87 mit dem älteren VN-Inventar bei SCHWEER (1937) (Karten 2 und 3) bzw. in den kumulierten VN-Listen einen erheblichen Rückgang der Verbreitung bentheimischer VN nach 50 Jahren. Allerdings kann der Vergleich nur Tendenzen der Entwicklung sichtbar machen; er ist zwischen den 1937 bereits relativ rückläufigen männlichen VN und den Ergebnissen von 1986/87 nur eingeschränkt zulässig, weil letztere sich ja nicht vollständig, sondern nur größtenteils auf männliche VN beziehen (vgl. 2.3.), und weil außerdem die Zählung von 1937 sich auf die Schüler der Landschulen beschränkte und die städtischen und dörflichen Schulen ausgeklammert wurden, während das Telefonverzeichnis flächendeckend ist. Da aber für die mittlere und ältere Generation von 1937 ein wesentlich höheres Vorkommen von Traditionsnamen anzusetzen ist als bei den Schülern, zeigt ein Vergleich nur Mindestwerte; in Wirklichkeit dürften die Unterschiede deutlich größer sein.

Ich nenne im folgenden einige Zahlen, die die Richtung der Entwicklung andeuten: Der Rückgang traditioneller VN ist im Bereich der Niedergrafschaft am gravierendsten (Raum Uelsen 72% > 22,8%, Itterbeck 67% > 44,1%, Emlichheim 42% > 29,5%, Hoogstede 49% > 26,6% usw.), während er im Süden der Obergrafschaft nur unwesentlich zurückgegangen ist – bei einem allerdings 1937 schon sehr geringen Anteil (Schüttorf 9% > 4,4%, Bad Bentheim 5% > 4,7%, Gildehaus 8% > 7,3%).

9.2. Ein zweiter Aspekt des Entwicklungsganges ist die Rückläufigkeit der Namensvielfalt innerhalb der Gruppe traditioneller VN. Zur Kennzeichnung wurden daher in der Namenliste die im Telefonverzeichnis von 1986/87 nicht mehr vorkommenden Namen kursiv gesetzt. Es zeigt sich, daß von den insgesamt genannten 155 männlichen traditionellen VN (bzw. VN-Varianten) im Jahre 1986/87 noch 107, d. h. 69% wenigstens einmal vorhanden sind; von den 257 weiblichen VN (bzw. VN-Varianten) sind noch 144, d. h. 56% vorhanden (hier ist aber die geringere Präsenz weiblicher VN im Telefonverzeichnis zu bedenken). Es hat innerhalb von 50 Jahren demnach eine Schrumpfung der traditionellen Namensvarianten um mindestens 30-40% stattgefunden.

Der Namenwandel erscheint allerdings etwas geringfügiger, wenn man die ausgeprägte Heterographie berücksichtigt, also von den unterschiedlichen Schreibvarianten absieht und beispielsweise nur die 75 eigenständigen männlichen VN (einschließlich einiger inzwischen verselbständigter Zweitglieder) in Betracht zieht; von ihnen sind 1986/87 noch 55 VN, d. h. 73% vorhanden.

9.3. Eine 1999 durchgeführte stichprobenartige Erhebung nach den VN von 741 Viertkläßlern in 19 ausgewählten Grundschulen der Grafschaft Bentheim ergab folgendes Bild: 63 Schüler tragen „Grafschafter VN“, das sind 8,5% dieses Jahrgangs. Auf einzelne Regionen aufgeteilt (eine lokale Auswertung verbietet sich wegen der teilweise zu geringen Schülerzahlen), zeigen sich einige Unterschiede: nördliche Niedergrafschaft (Raum Emlichheim-Georgsdorf) 7,3%, südliche Niedergrafschaft (Raum Itterbeck-Veldhausen) 13,6%, Wietmarschen/Lohne 7,4%, nördliche Obergrafschaft (Raum Nordhorn) 4,6%, südliche Obergrafschaft (Raum Bad Bentheim-Schüttorf) 8,8%. Das mit 13,6% auffallende Ergebnis für die südliche Niedergrafschaft wird durch den hohen Anteil traditioneller VN unter den Schülern der Grundschule Osterwald (6 von 14, also 42,9%) verursacht. Diese Gemeinde erscheint damit als besonders „namenkonservativ“, doch ist das Ergebnis wegen der geringen Schülerzahl nicht signifikant – andere Schülerjahrgänge dieses Schulbezirks könnten durchaus niedrigere Werte zeigen.

Wir können aus dieser Umfrage folgern, daß sich – mit Ausnahme des städtisch geprägten Nordhorner Raumes – der Anteil traditioneller VN in der gesamten Grafschaft auf einem ungefähr gleichen Niveau unterhalb 10% eingependelt hat; die Niedergrafschaft hat ihren ursprünglich konservativen Charakter im Hinblick auf die jüngste Generation inzwischen verloren. Daß überhaupt noch Werte um die 8% erreicht wurden, mag damit zu tun haben, daß einige traditionelle Namen wie *Dirk*,

Hendrik, Jan, Steffen, Gesine, Hanna, Jenny sich inzwischen großer Beliebtheit im gesamtdeutschen Raum erfreuen und mit einem modischen „Mehrwert“ versehen sind.

9.4 Man wird insgesamt folgern dürfen, daß zumindest bis Mitte der 80er Jahre ein relativ konservativer VN-Bestand für die Grafschaft Bentheim kennzeichnend war. Die in den letzten Jahrzehnten sich beschleunigenden Namenmoden (DEBUS 1987/1997, S. 698ff.) haben aber auch in dieser VN-Landschaft eine zunehmende Angleichung an bundesrepublikanische Verhältnisse bewirkt.

Literatur

- Adolf BACH, *Deutsche Namenkunde*, Bd. 1: *Die deutschen Personennamen*, 2 Teile, 2. Aufl., Heidelberg 1952-53.
- Gerhard BAUER, *Namenkunde des Deutschen* (Germanistische Lehrbuchsammlung, 21), Bern Frankfurt a. M. New York 1985.
- Johannes BAUMANN, *Der Übergang von der niederländischen zur hochdeutschen Schriftsprache in der Grafschaft Bentheim seit 1752*, in: Ludger KREMER – Timothy SODMANN (Hrg.), „... die ihnen so liebe holländische Sprache“. *Zur Geschichte des Niederländischen im Westmünsterland und in der Grafschaft Bentheim* (Westmünsterland. Quellen und Studien, 8), Vreden 1998, S. 53-126.
- Friedhelm DEBUS, *Soziologische Namengeographie. Zur sprachgeographisch-soziologischen Betrachtung der Nomina propria*, in: Walther MITZKA (Hrg.), *Wortgeographie und Gesellschaft*, Berlin 1968, S. 28-48.
- Friedhelm DEBUS, *Deutsche Namengebung im Wandel. Dargestellt am Beispiel Schleswig-Holsteins*, Beiträge zur Namenforschung. NF 11 (1976) 388-410. Wiederabgedruckt in: Friedhelm DEBUS, *Kleinere Schriften*, hrg. v. Hans-Diether GROHMANN – Joachim HARTIG. 2 Bde., Hildesheim Zürich New York 1997, S. 525-543.
- Friedhelm DEBUS, *Personennamengebung der Gegenwart im historischen Vergleich*, LiLi. Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik 17 (1987) H. 67: *Namen*, S. 52-73. Wiederabgedruckt in: Friedhelm DEBUS, *Kleinere Schriften*, hrg. v. Hans-Diether GROHMANN und Joachim HARTIG, 2 Bde., Hildesheim Zürich New York 1997, S. 696-717.
- Wolfgang FEDDERS, *Aspekte der Vornamengebung in Lippe zwischen 1500 und 1800*, in: José CAJOT – Ludger KREMER – Hermann NIEBAUM (Hrgg.): *Lingua Theodisca. Beiträge zur Sprach- und Literaturwissenschaft. Jan Goossens zum 65. Geburtstag* (Niederlande-Studien, 16/1,2), Münster 1995, S. 755-767.
- Wolfgang FLEISCHER, *Die deutschen Personennamen. Geschichte, Bildung und Bedeutung* (Wissenschaftliche Taschenbücher. Reihe Sprachwissenschaft, 20), Berlin 1964.
- William FOERSTE, *Der wortgeographische Aufbau des Westfälischen*, in: *Der Raum Westfalen*, Bd IV, 1, Münster 1958, S. 1-117.

- Werner FREITAG, *Heiliger Bischof und moderne Zeiten. Die Verehrung des heiligen Ludger im Bistum Münster* (Schriftenreihe zur religiösen Kultur, 4), Münster 1995.
- Joachim HARTIG, Rezension von SIMON (1989), Nd.Jb. 120 (1997) 192-195.
- K. HEEROMA – H. T. J. MIEDEMA, *Perspectief der doopboeken. Proeve van een historische voornamengeografie van Groningen en aangrenzende gebieden*, Assen 1972.
- Heinrich HENSEN, *Grafschafter Vornamen*, Der Grafschafter 11 (1982) 44.
- Rudolf KLEINÖDER, *Konfessionelle Namengebung in der Oberpfalz von der Reformation bis zur Gegenwart* (Europ. Hochschulschriften, Reihe 21, Linguistik, 165), Frankfurt a. M. u. a. 1996.
- G. G. KLOEKE, *Ostniederländische Diminutive (mit einer Karte)*, in: G. G. KLOEKE, *Verzamelde opstellen*, Assen 1952, S. 69-96.
- Heinz KLOSS, *Die niederländisch-deutsche Sprachgrenze, insbesondere in der Grafschaft Bentheim*, in: Mitteilungen der Akademie zur wissenschaftlichen Erforschung und zur Pflege des Deutschtums (Deutsche Akademie) 1930, S. 96-109.
- Ludger KREMER, *Niederländische Transferenz im Lexikon westfälischer Grenzdialekte (mit 8 Karten)*, NdW 15 (1975) 60-84.
- Ludger KREMER, *Grenzmundarten und Mundartgrenzen. Untersuchungen zur wortgeographischen Funktion der Staatsgrenze im ostniederländisch-westfälischen Grenzgebiet* (Niederdeutsche Studien, 28), 2 Bde., Köln Wien 1979.
- Ludger KREMER, *Vornamenwandel zwischen 1400 und 1800. Die Bürgerbücher von Ahaus (1400-1801) und Ottenstein (1476-1564) als namenkundliche Quelle*, in: H. L. COX u. a. (Hrsg.): *Wortes anst – verbi gratia. Donum natalicium Gilbert A. R. de Smet*, Leuven Amersfoort 1986, S. 277-286.
- H. KROSENBRINK, *Naamgeving in Winterswijk*, Driemaandelijks Bladen, N. 5. 18 (1966) 149-152.
- Konrad KUNZE, *dtv-Atlas Namenkunde. Vor- und Familiennamen im deutschen Sprachgebiet* (dtv 3234), München 1998.
- Achim MASSER, *Tradition und Wandel. Studien zur Rufnamengebung in Südtirol*, Heidelberg 1992.
- Arnold RAKERS, *Die Mundarten der alten Grafschaft Bentheim und ihrer reichs-deutschen und niederländischen Umgebung. Auf dialektgeographisch-geschichtlicher Grundlage* (Forschungen zur Landes- und Volkskunde, II: Volkstum und Kultur, 16), Oldenburg 1944.
- Arnold RAKERS, *Mundartatlas der alten Grafschaft Bentheim*, herausgegeben, bearbeitet und auf der Basis des RAKERSschen Forschungsansatzes kommentiert von Hendrik ENTJES und Hermann NIEBAUM (Emsland/Bentheim. Beiträge zur Geschichte, 9), Sögel 1993.
- Irma RAVELING, *Die ostfriesischen Vornamen. Herkunft, Bedeutung und Verbreitung*, 2., verb. Aufl., Aurich 1972.
- Hermann SCHRÖTER, *Das Bürgerbuch der Stadt Lingen 1602-1809*, Lingen 1953.

- H. A. SCHWEER, *Etwas über die Grafschafter Vornamen*, in: Bentheimer Heimatkalender 1937, S. 76-80.
- Michael SIMON, *Vornamen wozu? Taufe, Patenwahl und Namengebung in Westfalen vom 17. bis zum 20. Jahrhundert* (Beiträge zur Volkskultur in Nordwestdeutschland, 67), Münster 1989.
- Heinrich SPECHT [1939a], *Bürgerbücher der Stadt Nordhorn von 1396-1913* (Das Bentheimer Land, 18), Nordhorn 1939.
- Heinrich SPECHT [1939b], *Quellen zu einer Geschichte der Stadt Schüttorf. Repertorium des Stadtarchivs. Schüttorfer Akten im Osnabrücker Staatsarchiv* (Das Bentheimer Land, 17), Nordhorn 1939.
- Hans TAUBKEN, *Die Mundarten der Kreise Emsland und Grafschaft Bentheim*, Teil 1: *Zur Laut- und Formengeographie* (Emsland/Bentheim. Beiträge zur neueren Geschichte, 1), Sögel 1985, S. 271-420.
- Hans TAUBKEN, *Zur Stellung des Niederländischen in den altreformierten Kirchengemeinden Ostfrieslands und des Kreises Grafschaft Bentheim nach dem 2. Weltkrieg*, in: H. L. COX u. a. (Hrsg.): *Wortes anst – verbi gratia. Donum natalicium Gilbert A. R. de Smet*, Leuven Amersfoort 1986, S. 477-487.
- Lucas WEDEWEN (Hrg.), *Bürgerbuch der Stadt Bentheim (1632-1828)* (Das Bentheimer Land, 24), Bentheim 1940.